

## NL 129 „Du, Gott, stützt mich“ (Kanon)

Du, Gott, stützt mich,  
du, Gott, stärkst mich,  
du, Gott, machst mir Mut.

Ein Liedruf zwischen Gewissheit und Hoffnung.

Liebe Synodale,

wenn ich ganz ehrlich zu mir selber bin, dann schwanke ich immer wieder zwischen Gewissheit und Hoffnung, wobei Hoffnung eigentlich schon fast zu positiv formuliert ist, ich schwanke zwischen dankbarer Erinnerung und Erfahrung einerseits und banger Ernüchterung und ungewisser Erwartung andererseits.

Aber doch ja, immer wieder hoffe ich, inständig,

- dass Gott mich stützt, wenn mir die Schritte, die ich gehen muss, schwerfallen,

- dass Gott mich stärkt, wenn ich kaum mehr Energie habe, um mich auch noch auf die Anliegen dieser oder jener Person einzulassen,
- dass Gott mir Mut macht, wenn ich kaum mehr an einen guten Ausgang glauben kann.

Und über mich hinaus, lebe ich doch auch von Hoffnung, leben wir alle von „Hoffnung in einer taumelnden Welt“<sup>1</sup>.

Die heutige Tageslosung will uns deutlich machen, dass diese Hoffnung nicht grundlos ist, dass sie nicht einfach eine Einbildung ist. In der Übersetzung der Züricher Bibel lautet sie, zwei Verse aus Psalm 37, so:

*„Der Herr festigt dem die Schritte,  
dessen Weg ihm gefällt.  
Kommt er zu Fall, so stürzt er doch nicht,  
denn der Herr stützt seine Hand.“* (V. 23f)

Hier lesen wir es, der Herr stützt und festigt, wenn wir taumeln. Auch wenn wir straucheln, so stürzen wir doch nicht.

Ist es unsere Gewissheit? Ist es unsere Hoffnung? Wie hören wir diese Worte, vor dem eigenen persönlichen Erfahrungshintergrund, im Blick auf die große weite taumelnde Welt, nicht zuletzt auch in Anbetracht der Herausforderungen für unsere Kirche?

<sup>1</sup> Die Formulierung verdankt sich einem Aufruf, den am 14.9.2022 u.a. der österreichische Pastoraltheologe Paul M. Zulehner lancierte ( <https://www.zulehner.org/site/projekte/religionenhoffnungsfuerein> ) und die er dann 2024 als Überschrift für „eine Pastoraltheologie für Europa“ (Matthias Grünewald Verlag Ostfildern) wählte.

Viele Gewissheiten sind in den vergangenen Jahren ins Wanken geraten, vieles schwankt. Und also blicken wir wie z.B. auf diese kommende Legislatur, während derer wir jetzt leitend mitverantwortlich sind?

- Wie werden sich unsere Gemeinden entwickeln?
- Wie können wir das Evangelium wirklich als frohe Botschaft sagen und bezeugen?
- Welche Angebote können wir machen, welche Schwerpunkte setzen?
- Wird es uns gelingen, mit weniger Ressourcen fröhlich Kirche zu sein?
- Werden wir nur um selbst kreisen oder können wir uns öffnen für andere?

Fragen über Fragen, Ungewissheiten über Ungewissheiten.

Doch, der Herr festigt die Schritte und stützt deine Hand!

– Eine Zusage, die ich nicht vergessen will, die mich begleiten soll, durch Windungen und Irrungen hindurch. Auf diese Zusage will ich mich verlassen.

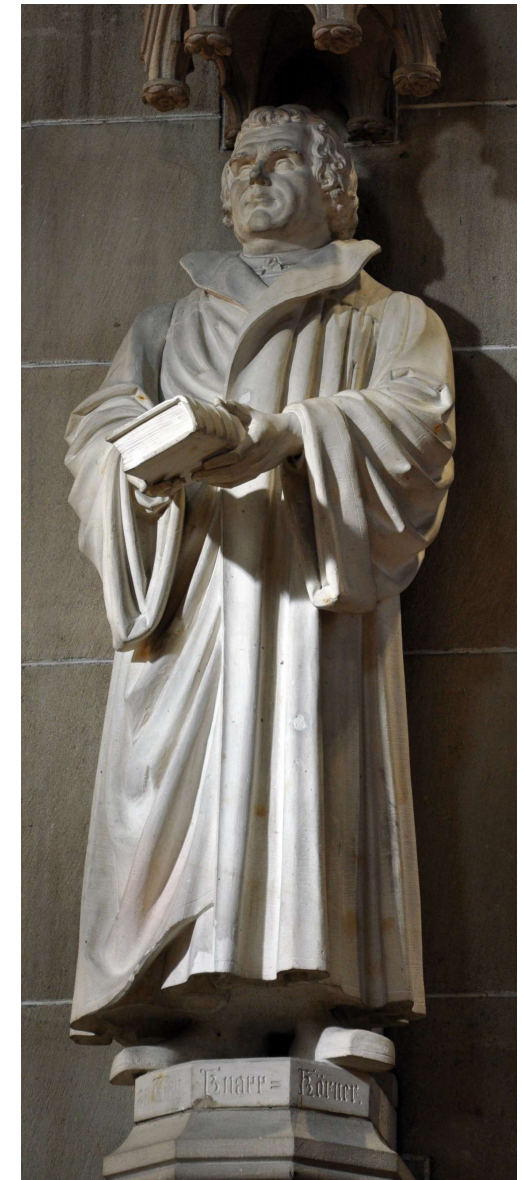
Allein, selbst dabei beschäftigt mich eine Ungewissheit. Denn die Aussage des Psalmverses scheint ja konditioniert zu sein: *Der Herr festigt dem die Schritte, dessen Weg ihm gefällt*. Das klingt nach Bedingung, nach Voraussetzung. Was aber, wenn ich diesen Weg nicht

eingeschlagen habe? Weiß ich denn, ob ich auf dem richtigen Weg bin? Wie kann ich das denn wissen?

So ähnlich hatte seinerzeit auch Martin Luther gefragt. Damals als Mönch im Erfurter Kloster stand er noch keineswegs so überzeugt und überzeugend da, wie wir ihn hier vorne als Steinfigur am Übergang zum Chorraum sehen. Hier steht er, im doppelten Sinn standhaft, und verweist auf die Bibel:

- Allein darin ist Auskunft darüber zu suchen, wie jener Weg aussieht, der Gott, unserem Herrn, gefällt.

Das ist die klare Bildbotschaft dieser Lutherfigur hier und daran sollten wir uns immer wieder neu ausrichten, an dem, was Gottes Wort selbst als Wegweisung uns schenkt.



Sprich, das ist wirklich die Kondition, dass wir nach Gottes Wort fragen,

- dass wir Gottes Wort lesen und darüber nachdenken, dass wir uns darüber austauschen,
- dass wir uns dadurch stärken und trösten, ermuntern und ja, auch beruhigen lassen, alles je zu seiner Zeit.

Deshalb ist es auch so richtig, dass wir beispielsweise unsere synodalen Beratungen wie auch unsere Sitzungen als Kirchengemeinderätinnen und -räte mit Andachten beginnen, dass wir einen Impuls des Wortes Gottes an den Anfang all unserer weiteren Beratungen stellen, mal bezogen auf die große weite Welt, mal auf unseren persönlichen oder kirchlichen Alltag, mal in konkretem Zusammenhang zur Tagesordnung, mal weit über den aktuellen Horizont hinaus.

**Die Frage nach Gottes Wort ist die eigentliche Rückversicherung dafür, dass wir auf Wegen unterwegs sind,** die Gott gefallen können. Wenn wir diese Frage nicht mehr stellen würden, verlören wir jede Gewissheit über Gottes stützende Hand und am Ende wohl auch alle Hoffnung.

Doch – und das hatte keiner so klar formuliert, wie einst der Apostel Paulus – **„wir sind gerettet auf Hoffnung hin“ (Röm 8,24)**. Darauf dürfen wir vertrauen, inmitten allen Taumelns, inmitten aller Ungewissheiten, was auch immer uns erwartet, wie immer es uns ergeht.

Und um es noch deutlicher mit Paulus zu sagen: „Hoffnung ... lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgeschüttet in unsere Herzen.“ (Röm 5,5)

So haben wir, liebe Synodale, wirklich allen Grund, hoffnungsvoll in diese neue Legislatur zu gehen.

Gott geht mit uns.

Er festigt unsere Schritte und stützt unsere Hände.

Amen.

**NL 116, 1-4 „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“**